

Driedorf

## Anlage wird gebaut - so oder so

### Windkraft und Steinbrucherweiterung: Bürger informieren sich über Pläne

**Driedorf. Sachlich und von Fakten geprägt - so lässt sich das Verhalten der Akteure bei der Bürgerversammlung im Driedorfer Bürgerhaus von Mittwochabend beschreiben. Klar wurde, dass die Anlage gebaut wird - in Driedorf oder Greifenstein. Es sei denn, der Schwarzstorch macht den Planern einen Strich durch die Rechnung.**



Die Ausdehnung des Basaltabbaus am "Reitelsberg" oberhalb von Beilstein, sowie der damit verknüpfte Bau von vier Windenergieanlagen (Bauherr: Hermann-Hofmann-Gruppe) waren Thema des Abends. Zahlreiche Zuhörer aus Driedorf und Umgebung hörten sich die Planung von Herhof-Vertreter Michael Koch ebenso an, wie die Gegenargumente von Karlheinz Göbel, der sich im Namen des Fördervereins "Hessischer Westerwald" als "Anwalt" für Flora und Fauna sehr engagiert einsetzte.

Moderator Markus Topitsch zeigte sich etwas verwundert, dass der zuständige Dezernatsleiter des Gießener Regierungspräsidiums Dr. Gerhard trotz anfänglicher Zusage plötzlich verhindert war und auch keinen Vertreter schicken konnte.

Dafür waren fast alle Driedorfer Parlamentarier anwesend. Koch, der in Begleitung des Gutachters Jochen Karl vom Ingenieurbüro für Umweltfragen erschienen war, machte deutlich, dass die "Herhof Basalt- und Diabas" den Bau von zwei Windenergieanlagen auf Driedorfer Gebiet von der Genehmigung zur Steinbrucherweiterung abhängig mache.

Es geht um ein 28 Hektar großes Waldstück, welches in die Greifensteiner Gemarkung hineinragt. Bereits vor zehn Jahren wollte Herhof dieses Stück von Driedorf pachten. Eine damals gegründete Bürgerinitiative verhinderte dies. Jetzt gehe es lediglich um knappe sieben Hektar (70 000 Quadratmeter) und dabei bleibt es, so Koch, auf die Frage von Klaus Jung und das wolle er gerne vertraglich fixieren. In einer Computeranimation, in der auch die vier fast 200 Meter hohen Anlagen - inklusive Flügel - zu sehen waren, visualisierte Koch die Gesamtplanung.

Für Göbel viel zu verniedlicht. Seine Animation, etwas mehr aus der menschlichen Perspektive dargestellt, verschlug vielen Saalgästen fast den Atem. Schnell wurde klar, dass alle Dörfer in weitem Umkreis um den Reitelsberg durch die Anlagen zumindest ein Stück unberührte Westerwälder Landschaft nur eingeschränkt sehen würden.

In Sachen Steinbrucherweiterung sah Umweltingenieur Karl dagegen keine oder nur eine geringe Fernwirkung. Auch seien Mangelbiotope wie Magerwiesen oder Tümpel - nicht betroffen. Und da die geplante Abbaustelle durch die umliegende Bewaldung abgeschirmt werde, seien keine optischen oder akustische Störungen zu erwarten. Das große Plus bei der Planung wäre die Tatsache, dass man nicht wie früher üblich ganze Bergkuppen abtragen wolle. Gemeinsam mit dem bereits in Angriff genommenen Bruch auf Greifensteiner Gebiet, könne man in Zukunft gemeinsam mit dem Driedorfer Stück auf insgesamt 15 Hektar Steinbruch zurückgreifen. **Koch: Wenn Driedorf ablehnt, wird auf Greifensteiner Gelände gebaut**

"Das ist ein gutes Stück interkommunaler Zusammenarbeit", so Koch. Dabei verwies er auf die Tatsache, dass die Verpachtung auch Geld aus Gewerbesteuer, Pachteinnahmen und anteilige Gewinne durch Stromeinnahmen aus den Windanlagen in den Gemeindegeldbeutel fließen lassen würde.

Göbel hielt mit Gesundheitsgefahren durch "Infra-Schall", Verfall der Immobilienpreise und Störungen, besonders der heimischen Vogelwelt, dagegen. Am Rande der Veranstaltung machte Göbel deutlich, dass seine nicht ausgesprochene Botschaft laute: "Wenn wir den Klimawandel bremsen wollen, um eine bessere Umwelt zu erhalten, dann dürfen wir diese nicht schon vorher durch vermeintliche Klimaschutzmaßnahmen zerstören".

Am Beispiel Mademühlen zeige sich, dass es für Erholungssuchende schlecht sei, wenn noch ein Windpark dazu komme. Ein Umkippen der Landschaft könne nur verhindert werden, wenn der Bau von weiteren Windenergieanlagen verhindert werde.

Driedorfs Bürgermeister Dirk Hardt (SPD) verwies auf die Driedorfer Haushaltsslage und plädierte daher "unbedingt neue Einnahmequellen für die Gemeinde zu erschließen". Eine so genannte Unterdeckung des Gebührenhaushalts führe möglicherweise irgendwann dazu, "dass es sich nicht mehr lohnt in Driedorf begraben zu werden". "Die Anlagen sind sicher kein schöner Anblick, daher bin ich auch für andere Arten der Energiegewinnung wie Solar oder Bio-Gas". Er sei sicher ein Freund der regenerativen Energie und dies nicht erst seit dem Festzug am vorletzten Sonntag. Damit spielte er auf die drei Motivgruppen an, die den Driedorfer Solarpark auf die Schippe genommen hatten. Auf die Frage, wie sehr zum Beispiel Brutplätze und Flugrouten des Schwarzstorchs die Anlagen-Planung am Reitelsberg stören könnte, räumte Michael Koch ein, dass man hier innerhalb der geforderten drei Kilometer-Abstandsgrenze liege und daher die Gefahr groß, sei keine Anlagen auf dem Reitelsberg errichten zu dürfen. Hintergrund: Der Schwarzstorch ist zwar nicht bedroht, wird aber als selten eingestuft und vor allem Jungstörche verunglücken sehr häufig auf ihrem ersten Zug an Hochspannungsleitungen und Windstromanlagen.

Eine Trennung der Planungsziele Windenergieanlagen und Steinbruch lehnte er ab und machte dem Fragesteller Florian Laggner klar, dass bei einer Verweigerungshaltung der Driedorfer Gemeindevertreter in Sachen Steinbruch auf Driedorfer Gebiet, die zwei geplanten Anlagen direkt nebenan auf Greifensteiner Gelände gebaut würden.

#### **Dokumenten Information**

Copyright © mittelhessen.de 2012

Dokument erstellt am 18.08.2012 um 23:38:03 Uhr

---

#### **Kommentare (0)**

URL: [http://www.mittelhessen.de/lokales/region\\_dillenburg/driedorf/?em\\_cnt=793463&em\\_loc=220](http://www.mittelhessen.de/lokales/region_dillenburg/driedorf/?em_cnt=793463&em_loc=220)